Ueber Musterdiebstähle und Musterschutz in den Vereinigten Staaten

Autor(en): **A.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-627920

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 12. XX. Jahrgang Mitte Juni 1913

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Ueber Musterdiebstähle und Musterschutz in den Vereinigten Staaten.

Es ist ein trauriges Kapitel, über das sich viel schreiben ließe, wie sie es treiben, die Herren Amerikaner. Je länger je mehr scheinen Muster, wie anderes « geistiges Eigentum », als herrenloses und rechtloses Gut betrachtet zu werden. So ist es ziemlich in allen Branchen und Industrien; mancher Fabrikant oder Kaufmann, der sich in seiner Geschäftsführung sonst streng reeller und ehrlicher Grundsätze befleißt, betrachtet es in den meisten Fällen kaum als unrecht, Muster eines Konkurrenten, die er als zugkräftig ansieht, ohne jede Abänderung nachzumachen oder aber zum billigeren Kopieren auszugeben. Wohl am meisten leidet unter diesen Zuständen die Spitzen- und Stickereiindustrie, bei deren Erzeugnissen sowieso der Wert der Ware hauptsächlich im gut studierten und zweckentsprechend ausgeführten Muster liegt. Seit sich in New-York und den angrenzenden Staaten die Zahl der Stickmaschinen vermehrt hat, ist es geradezu auffallend, wie die Quantitäten, welche vom einzelnen Dessin noch bestellt werden, ständig zurückgehen, in manchen Artikeln wenigstens. Häufig wird da von alten Kunden sogar, nur noch eine Musterorder gegeben, worauf dann die guten Muster einem dortigen Fabrikanten ausgehändigt werden, der die Originalpreise unterbietet und im Notfall dann auch schneller liefern kann.

Eine Kunst ist's ja freilich nicht, die besten Muster aus einer Kollektion, die den ursprünglichen Ersteller oft beträchtliche Summen an Geld, Zeit und Versuchskosten nicht einmal gerechnet, gekostet haben, einfach, billiger und schlechter nachzumachen. Ganz selbstverständlich sind es nicht allein Muster von Stapelwaren, sondern je länger je mehr auch Neuheiten, welche auf diese Weise auch « der breiten Masse des kaufenden Publikums zugänglich gemacht werden ». Wir erinnern uns noch deutlich an den Eindruck, den die ersten Erfahrungen dieser Art auf uns machten. Waren da im Schaufenster von einem der ersten Modemagazine New-Yorks, an der 23. Strasse eine Anzahl prachtvoller Robenmuster, in großen Rapporten, auf der Handmaschine angefertigt, ausgestellt, die allgemein bewundert wurden. Keine drei Wochen später erkannten wir zwei der schönsten Muster, diesmal in Schiffliausführung, und, wie durch das Schaufenster deutlich zu erkennen war, einheimischer (domestic) Arbeit, in der Auslage eines Warenhauses in der sechsten Avenue. Nicht lange dauerte es, so war dieselbe Idee, nur reduziert, in Rapport und Ausführung noch mehr heruntergeschunden, in der Auslage eines Billigmagazins an der 14. Straße zur Schau gestellt. Dies ist ein, allerdings besonders typischer Fall, wie er fast täglich vorkommt.

Das amerikanische Zolltarifsystem macht es freilich den dortigen Fabrikanten leicht, importierte Waren zu unterbieten, wird doch bei Inkrafttreten der neuerdings auf administrativem Wege für eine lange Reihe von Spezialartikeln zu erhebenden Zuschläge der Zoll bis auf 90 Prozent des Fabrikpreises ausmachen.

Die « ältere Generation » der kleinen Fabrikanten drüben hatte ihre Methoden, die bei aller Frechheit eines originellen Humors nicht entbehrte. So wurde uns u. a. aus zuverlässiger Quelle erzählt, wie es ein bekannter Domestic-Fabrikant anstellte, um seine Maschinen zu beschäftigen, ohne sein Musterkonto allzusehr zu belasten. Er unternahm förmliche Raubzüge aus seiner ländlichen Residenz nach der Stadt New-York, kaufte in den Detailgeschäften von den Dessins, die ihm besonders gefielen und für seine Zwecke und seine Kundschaft geeignet schienen, das kleinstmöglichste Quantum, lieber nur ½ Yard, als eine ganze. War seine Sammlung groß genug, so begab er sich in die nächste Kneipe, zählte die Stiche der verschiedenen Muster, schätzte ab, mit wie viel weniger er noch etwas derartiges herausbringen könnte, berechnete demnach seine Preise und besuchte noch am selben Nachmittag seine Kunden, denen er die gekauften Muster unterbreitete, als wären es seine eigenen.

Heutzutage haben manche dieser Fabrikanten mehr Maschinen, als diese Pioniere der Stickereiindustrie in Amerika besaßen und es genügt manchen davon diese Methode nicht mehr; sie wenden sich schon mehr direkt an ihre Kunden. So empfahl sich vor nicht langer Zeit eine solche Firma in der Stadt den Importeuren für die « Berechnung ihrer von auswärts bestellten Dessins », in der nur schwach verhüllten Absicht, diesen « Berechnungen » dann die eigenen Erstellungs- resp. Verkaufspreise an die Seite zu stellen. Noch deutlicher geht eine andere Firma vor, welche unlängst folgende Zeilen an die amerikanischen Käufer von Stickereien versandte (wir entnehmen die Uebersetzung dem « St. Galler Tagblatt » vom 30. Mai, Morgenblatt.):

Consolidated Embroidery Works,
Manufactures of Laces and Embroideries
532-534-536 Franklin Street.

Union Hill N. Y., 15. April 1913.

P. P.

Sie bezahlen zu viel für Ihre Schweizer Stickereien, d. h. wenn Sie dieselben nicht von uns beziehen.

Wir wollen das Sticken für Sie besorgen und jedes Dessin zu Preisen nachmachen (reproduce), bei denen Sie mindestens 10 Prozent und sogar bis 25 Prozent an dem sparen, was Sie jetzt dafür bezahlen.

Kein Schweizer Stickereifabrikant in New-York oder New-Yersey kann mit unseren Preisen konkurrieren, da wir unsere Arbeit nach dem kooperativen System liefern. Unsere Sticker sind alle Teilhaber unseres Geschäftes; sie beziehen kein Gehalt, was uns in den Stand setzt, billigere Preise als irgend ein anderes Geschäft zu nehmen.

Ein anderer wichtiger Punkt: Sie wissen, daß die Sticker so und so viel per 1000 Stich bezahlt erhalten und es dürfte dabei nur wenige geben, die nicht ihrer Firma Stiche « stehlen » würden, so daß Sie der verlierende Teil sind. Da unsere Sticker Mitglieder unserer Firma sind, halten sie darauf, sich einen guten Ruf betreffs Zuverlässigkeit zu sichern und wenn wir Ihnen Arbeit liefern, können Sie positiv versichert sein, daß Sie für Ihr gutes Geld den vollen Gegenwert an Arbeit erhalten.

Wir wollen nicht, daß Sie uns blind jedes Wort glauben, das wir Ihnen sagen. Sie sollen uns selber ausprobieren. Fragen Sie uns nach nach dem Preis irgend eines Dessins

an, das Sie wünschen und vergleichen Sie dann unsern Preis mit dem, was andere verlangen. Wenn wir in bezug auf Preis und Qualität andere nicht schlagen können, drängen wir uns nicht nach Ihren Aufträgen.

Ferner erlauben wir uns zu bemerken, daß wir Spezialisten für Arbeiten mit mercerisierter Baumwolle und Seide sind, Kragen und Manschetten von 75 Cents per Dutzend an aufwärts.

In der Hoffnung, daß Sie uns Gelegenheit geben werden, unsere Behauptungen zu beweisen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll
Consolidated Embroidery Works

P. S. Anfragen per Telephon oder Post werden prompt beantwortet.

Unverfrorener als es in diesem wunderschönen Dokument ausgedrückt ist, könnte man's wahrlich nicht zugeben, was alles man zu tun bereit ist, um Geschäfte zu machen. Diese noble kooperative Firma zeigt dadurch aber auch, wie wenig sie befürchtet, wegen dieser Musternachahmung gerichtlich belangt zu werden.

Noch vor wenigen Jahren waren es verhältnismäßig wenige größere Geschäfte, welche die Muster amerikanischer Fabrikation in ihre Kollektionen aufnahmen; die Arbeitslöhne der Sticker drüben standen in guten Zeiten auf einer Höhe, die die Ursache war, daß mehr auf die Produktion als auf die Qualität der Arbeit gesehen wurde. Dazu stand namentlich die Bleicherei nicht auf der Höhe, so daß im Geschäftsverkehr Domestic-Ware ziemlich gleichbedeutend war mit minderwertigem Fabrikat. Obwohl in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte in dieser Beziehung zu verzeichnen waren, scheint das Produkt doch immer noch nicht allen Ansprüchen zu genügen. Daraufhin scheint ein Zirkular zu weisen, das die Sears Roebuck Co. in Chicago, das größte Versandhaus der Vereinigten Staaten, an die amerikanischen Stickereifabrikanten sandte, um ihnen mitzuteilen, daß die Firma dieses Jahr kein Interesse für Wäsche-, Roben- und Blousenartikel amerikanischer Fabrikation habe.

Immerhin verbessern die amerikanischen Ersteller ihr Produkt fortwährend, namentlich seit kapitalkräftige Firmen der überseeischen Fabrikation ihr Interesse zuwandten, die nun auch mit dem neuesten und besten Maschinenmaterial arbeiten und die neuesten Systeme der Automaten einführten oder einzuführen im Begriff sind.

Es ist schon öfter, wenn wir nicht irren, auch schon in diesem Blatte behauptet worden, es herrsche in Amerika ein fühlbarer Mangel an tüchtigen Zeichnern. Dies ist nur teilweise richtig. Tatsache ist aber, daß schon verschiedene, namentlich jüngere Leute, die in Domestic-Geschäften als Zeichner tätig waren, angeekelt von der Arbeit, die man ihnen zumutete und die zeitweise in nichts anderem bestand, als im Umändern und Verbilligen fremder Muster, aus gutbezahlten Stellen wegliefen. Es sei gerne zugegeben, daß es auch amerikanische Fabrikanten gibt, die sich Mühe und Kosten nicht reuen lassen, eigene Musterserien herauszubringen, allein diese sind gerade so gut und vielleicht noch mehr als die importierenden Firmen die Opfer ihrer weniger zartfühlenden Konkurrenten; ihre Muster sind vielleicht noch leichter nachzumachen, da sie ohnedies schon den Eigentümlichkeiten der amerikanischen Fabrikation entsprechend erstellt werden. Das beste Mittel, das auch oft schon mit mehr oder weniger Erfolg versucht wurde, dürfte für diese Fabrikanten darin bestehen, nur fortwährend das Notwendigste für den Betrieb der Fabrik zu benutzen, die neuen Dessins dann sofort nach Möglichkeit zu forcieren und dann die Nachbestellungen mit ihrer Preisdrückerei den kleinen « Piraten » zu überlassen.

Wie lange diese Zustände wohl noch dauern werden? Ueber die Notwendigkeit, ein wirksames Musterschutzgesetz zu erlassen und ein Gerichtsverfahren einzuführen, das in allen in Frage kommenden Fällen prompten und nachdrücklichen Rechtsschutz garantiert, sind nun ziemlich alle Kreise, Industrielle wie Regierung einig. Auch die Art und Weise, wie Gesetzgebung und gerichtliches Verfahren ausgearbeitet werden, sollte sich unschwer feststellen lassen, da man aus den Vorbildern der europäischen Staaten und den Erfahrungen, die dort gesammelt wurden, manche Anregung schöpfen dürfte.

Um nun den gesetzgebenden Körperschaften die Begehren möglichst aller interessierten Branchen in einer Eingabe geordnet vorlegen zu können, kündigt die « Lace and Embroidery Review », die neben « Dress Essentials » im Kampf um den Musterschutz in vorderster Reihe steht, auf kommenden Herbst die Einberufung einer großen Versammlung an, zu der alle Interessenten aller Branchen heute schon eingeladen werden. Es ist dabei vorgesehen, daß Vertreter der Regierung und Anwälte, welche in Patent- und Urheberrechtsfragen spezielle Erfahrung besitzen, die Versammlung aufklären sollen über das, was möglich und erreichbar sei. Wünschen wir dieser « Convention » den besten Verlauf und hoffen wir, daß es den vereinten Anstrengungen Aller, die in dieser Richtung wirken, gelingen möge, die eingerissenen Mißbräuche wenigsten in der Hauptsache zu beseitigen. A. W.

Zoll- und Handelsberichte

Die Lage der Zürcher Seidenstoffweberei im Jahre 1912.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft sind im Anschluß an die Mitteilungen in der letzten Nummer noch folgende interessante Ausführungen über die Lage der Zürcher Seidenstoffweberei im Jahre 1912 zu entnehmen:

Der Geschäftsgang der zürcherischen Seidenstoffweberei hat im Berichtsjahr Wandlungen durchgemacht, die die Abhängigkeit dieser Industrie von den Launen der Mode und von den politischen Stimmungen neuerdings in deutlichster Weise zum Ausdruck gebracht haben. Vielversprechend setzte das Jahr ein, hatte doch die Mode die seit langem stark vernachlässigten Taffetgewebe, die eine Spezialität der Zürcher Fabrik bilden, in ungeahntem Umfange aufgenommen. Rasch und unerwartet, wie sie gekommen, ließ aber die Vorliebe für die Taffetas nach und schon im Sommer konnte der Artikel kaum mehr abgesetzt werden. Dafür traten andere, zum Teil auch stranggefärbte Waren in den Vordergrund, so daß für den übrigen Teil des Jahres ein normales Geschäft in Aussicht stand. Der Balkankrieg mit seinen Rückwirkungen auf die allgemeine europäische Politik hat diese Annahme jedoch gänzlich zerstört und in der zweiten Jahreshälfte, insbesondere aber im vierten Quartal, machte sich eine eigentliche Geschäftsstockung geltend.

In welchem Maße der Geschäftsgang unserer Industrie, wie auch die Preisgestaltung der Ware durch die Mode und durch die politischen Verhältnisse beeinflußt wird, läßt sich allein schon aus den Schwankungen in den Ausfuhrzahlen für ganz- und halbseidene Gewebe ersehen, die wir nachstehend wiedergeben:

	Ausfuhr	Mittelwert für 1 Kg.
I. Quartal	30,408,000	52,70
II. „	25,732,500	52,20
III. „	29,083,400	51,90
IV. „	23,274,500	49,70

Fassen wir das Ergebnis eines halben Jahres zusammen, so steht einer Ausfuhrziffer von 56,140,500 Fr. im ersten Semester 1912 eine solche von nur 52,357,900 Fr. im zweiten Semester gegenüber. Der statistische Mittelwert der Ware endlich ist bei sich ungefähr gleich bleibenden Rohseidenpreisen im Laufe des Jahres um fast 6 Prozent gesunken.

Für die Schwankungen, denen der Geschäftsgang im Berichtsjahre unterworfen war, spricht aber, deutlicher noch als die Aus-